

KARL LACHMANN

EINE BIOGRAPHIE

VON

MARTIN HERTZ



BERLIN MDCCCLI

VERLAG VON WILHELM HERTZ

(BESSERSCHE BUCHHANDLUNG)

V o r w o r t.

Ueber edle Dahingeschiedene würdig reden wird nur, wer in ihrem eigenen Sinne über sie redet. Was Lachmann verlangte, ist leicht zu wissen, schwer zu erreichen. 'Den Streit der Meinungen überdauert die ernst gesuchte und prunklos dargestellte Wahrheit': so schloss er am 4. Juli 1839 die Vorrede zu den philologischen Abhandlungen seines verewigten Freundes Klenze, deren Herausgabe er auf des Sterbenden Wunsch als einer Liebespflicht sich unterzogen hatte. Diese Worte stellen Kern und Inhalt seines Lebens dar: sie bezeichnen dem, der es übernimmt, über ihn öffentlich zu reden, hinreichend seinen Weg und seine Pflicht. Freilich nur im Allgemeinen. Doch auch näher hat Lachmann selbst sich ausgesprochen.

Am 3. August des Jahres 1844 hielt er als Rector der Universität Berlin die Gedächtnissrede auf den verstorbenen König, der diese Anstalt in schwerer Zeit mit hochherzigem Mute gegründet. Jeden Anspruch auf künstlerische und künstliche Beredsamkeit wies er von sich ab; weder seiner Person und seiner Stellung stehe sie an, noch zieme sie dem ausschliesslichen Gegenstande seiner Rede, der Erneuerung des Andenkens an den Stifter der Universität, der Erinnerung an seine unvergänglichen Wohlthaten. 'Was für einen Grund aber' so sprach er 'könnte man haben, von Verstorbenen anders, als lauter, offen, einfach zu reden, seine Worte über sie durch rhetorische Einkleidung zu färben und zu trüben? wer wird diejenigen, die alles Eitle und Vergängliche von sich abgethan haben, nicht so durch seine Worte Anderen darstellen wollen, wie er selbst ihr Wesen erkannt, wenn er nicht versteckten Sinnes ist oder übelwollenden? es bezieht sich aber diese Aeusserung auf denjenigen, der Treffliche in seiner Rede tadelt; denn übertriebenes Lob und Beifall der Schmeichler duldete unser König nicht einmal während seines Lebens, so dass nach seinem Tode über das Mass des Wahren und Gerechten hinaus ihn zu preisen mir als eine nicht zu sühnende Beleidigung seiner Manen erscheinen würde.'

Desselben Sinnes war Lachmann selbst. Die Wahrheit überall, auch im scheinbar Kleinen,

mit Ernst zu erforschen, sie lauter, offen, einfach, prunklos darzustellen, durch Abneigung unbeirrt, wie durch Zuneigung, das ist seine eigene, unabweisliche Forderung an den Darsteller seines Lebens.

Dass ich es bin, der sich dazu aufwirft, dazu schöpfe ich die Berechtigung aus treuer Liebe und Dankbarkeit allein: dass ich das Werk vollenden konnte, das verdanke ich der Unterstützung der Behörde, dem Beistande der Angehörigen und der Freunde Lachmanns. Vieles war von vielen Seiten her zu erkunden: wohin ich mich gewendet, ist durch briefliche wie durch mündliche Mittheilung mir Auskunft und Förderung zu Theil geworden.

So liegen meiner Darstellung nächst dem nicht geringen Material, das aus Lachmanns Schriften selbst zu gewinnen war, überall urkundliche Zeugnisse oder zuverlässige Berichte zu Grunde. Für Lachmanns Jugendzeit habe ich Mittheilungen seines Bruders Professor W. Lachmann, sowie des Director Krüger in Braunschweig und Lichtensteins benutzen können, über die Göttinger Zeit Aufzeichnungen seiner nächsten Studiengenossen Brandis, Bunsen, Krüger, Lücke, Ullrich. Die mitgetheilten Gedichte aus dieser Periode verdanke ich theils Krüger, der sie von Lachmanns Schwägerin, der Frau Dr. H. Lachmann, und von Herrn Assessor Heusinger in Braunschweig erhalten hatte, theils der Frau Klenze, aus dem Nach-

lasse ihres verstorbenen Gatten. Ueber die Campaigne nach Frankreich standen mir Schilderungen des Pastor Thilo in Osterwiek, der Lachmanns Nachbar im Gliede war, und des Professor Schmidt in Stettin zu Gebote, der in derselben Section diente. Für die ganze Zeit von Lachmanns amtlichem Wirken in Preussen bot sich eine reiche Fundgrube von Material in den Acten des Cultusministeriums, deren Mittheilung mich zu ehrerbietigem Danke gegen den Herrn Minister von Raumer verpflichtet. Auch die Acten der hiesigen Universität sind mir mit grosser Bereitwilligkeit zur Einsicht gegeben worden. Der Aufenthalt in Königsberg ist nach Briefen und Erzählungen von Jacob, Lehrs, Dirksen, K. Köpke, Nicolovius, Schubert geschildert. Für die letzte in Berlin verbrachte Hälfte von Lachmanns Leben bot Manches eigene Erinnerung dar, die bis 1835 zurückgeht, wo ich seine Vorlesungen und das Seminar zu besuchen anfing. Dass ich ihm näher getreten, dass er mir Lehrer, Rathgeber, ein theurer, väterlicher Freund gewesen, ist ein Glück, das ich nicht erst durch seinen Verlust in seinem vollen Umfange zu schätzen gelernt habe. Aber unbedeutend war mein Wissen im Vergleich zu dem, was zu erforschen blieb. Kaum vermag ich Alle zu nennen, die mir förderlich und freundlich ihre Unterstützung geliehen haben: den Herren Bekker, Böckh, Bonnell, Brandes, R. Decker, Jacob und Wilhelm Grimm, Gruppe, H. Jacobi,